

# Die Zeichen <ta>, <tá> und <tà> in den hieroglyphen-luwischen Inschriften der Nachgroßreichszeit

Elisabeth Rieken

Marburg

Die luwische Hieroglyphenschrift gilt seit etwa einem halben Jahrhundert als entziffert. Dennoch hat man auch in jüngerer Zeit immer wieder neue Erkenntnisse über das Schriftsystem gewonnen, die für das Verständnis der Texte von grundlegender Bedeutung sind. Als Beispiel sei an dieser Stelle nur die Entdeckung der orthographischen Regel des "initial-a-final" vor wenigen Jahren genannt, derzufolge anlautendes /a-/ unter gewissen Umständen am Wortende geschrieben wird<sup>1</sup>.

Der folgende Beitrag soll den hieroglyphischen Zeichen \*100, \*29 und \*41 gewidmet sein, die üblicherweise als <ta>, <tá> und <tà> transliteriert werden<sup>2</sup>. Nach der *communis opinio* bilden die drei Zeichen eine Gruppe, indem sie denselben Lautwert [ta] besitzen und in freier Variation miteinander auftreten<sup>3</sup>. Doch bereits die Feststellung der Austauschbarkeit von <ta>, <tá> und <tà> trifft nicht zu. Beispielsweise tritt das Präverb /andal/ 'in, hinein' in den Inschriften der Nachgroßreichszeit 71 Mal auf: In 38 Belegen wird es durch <a-ta> wiedergegeben, in 32 Belegen durch <a-tá>, einmal durch <á-tá><sup>4</sup>; in der Graphie <a-tà> erscheint es jedoch nie. Ein Unterschied im Gebrauch der ta-Zeichen ist außerdem darin festzustellen, daß sowohl <ta> als auch <tá> mit einer gewissen Häufigkeit am Wortanfang steht (<ta-ni-ma-> 'alle', <tá-ti-> 'Vater' u.a.), während im Falle von <tà> diese Position fast ausschließlich auf die logographische Schreibung des Verbs /da-, la-/ 'nehmen' (Lesung <CAPERE>) beschränkt ist<sup>5</sup>; sonst kommt <tà> nur im Wortinneren oder am Wortende vor. Schließlich erscheint im Namen der Sonnengottheit /tiwad-/ ,der gut bezeugt auch in verschiedenen Ableitungen und Personennamen vorliegt, im Stammaslaut die Graphie mit <ta> oder <tá> nie. Stattdessen wird stets <tà> gewählt, vgl. <SOL-tà-sa> 'Sonnengott' (SAMSAT fragment 1); <SOL-tà-mi-sá> 'vom Sonnengott gesegnet', (BOYBEYPINARI 2 § 5); <(DEUS)SOL-wali-tà-mi-i-sa> 'vom Sonnengott gesegnet' (KULULU 2 § 1); <(LITUUS)á-za-ti-wali-tà-sá> (PN) (KARATEPE § XXII Ho.) u.v.ö. Es ist also festzuhalten, daß in mehreren gut bezeugten Lexemen keine Austauschbarkeit

<sup>1</sup> Hawkins, *Luwians*, 159-161, Melchert, *Luwians*, 182, Morpurgo Davies, *Aphaeresis*.

<sup>2</sup> Für die neuerliche Diskussion über den Lautwert der Zeichen \*319/\*416 und \*172, die herkömmlich mit <ta<sub>1</sub>> bzw. <ta<sub>2</sub>> umschrieben werden, s. Melchert, *Luwians*, 180-182 und Hawkins *apud* Herboldt, *Prinzen- und Beamtensiegel*, 289f. Hinsichtlich des ursprünglich logographischen Zeichens \*82 <CRUS> für /ta-/ 'stehen', das durch *rebus*-Schreibung auch den Lautwert [ta] (syllabische Lesung <ta<sub>6</sub>>) erhalten hat, besteht indessen Einigkeit, vgl. Marazzi, *Il geroglifico*, 129.

<sup>3</sup> Stellvertretend seien hier Marazzi, *Il geroglifico*, 106f., 112f., 135 und Hawkins, *Luwians*, 165 genannt.

<sup>4</sup> Für <a-ta> s. z.B. KARATEPE § XII Hu. und Ho.; KARKAMIŠ A15b § 16; KAYSERI § 16; SULTANHAN § 18; für <a-tá> u.a. ALEPPO 2 § 11; IZGIN 1 § 4; KARKAMIŠ A1a § 37; <á-tá> KARAHÖYÜK § 11.

<sup>5</sup> S. u. Anm. 16.

zwischen <ta> oder <tá> einerseits und <tà> andererseits besteht. Dasselbe gilt auch für andere Wörter.

Demgegenüber stellt man fest, daß <tà> – ganz anders als <ta> und <tá> – mit <ra/i> wechselt. Wieder kann der Name der Sonnengottheit /tiwad-/ als Beispiel dienen, denn wenn im Auslaut nicht <tà> gewählt wird, findet sich stattdessen <ra/i>. In den beiden hieroglyphen-luwischen Versionen der Karatepe-Inschrift tritt dieser Wechsel besonders offensichtlich zutage: In § XXII entspricht der Schreibung <(LITUUS)á-za-ti-wali-tà-sá> am oberen Tor ein <(LITUUS)á-za-ti-wali+ra/i-sá> am unteren Tor. Einige Paragraphen später ist die Verteilung umgekehrt: § XXVIII Hu. <(LITUUS)á-za-ti-wali+ra/i-sá> vs. Ho. <(OCULUS)á-za-ti-wali-tà-sá->. Das Wort für die Sonnengottheit ist kein Einzelfall. In gleicher Weise finden sich Paare wie:

<(FLUMEN.REGIO)ha-pa-tà-si> 'Flußland' (KARKAMIŠ A11b+c § 25) vs. <("FLUMEN")há-pa+ra/i-sá> (KARATEPE § XLVIII Hu.) und <FLUMEN-pari-i-sá> (KARATEPE § XLVIII Ho.);

<( "\*464" )ha-tà-ma> (ein Gebäude?) (KARKAMIŠ A16a § 7; KARKAMIŠ A2+3 § 11) vs. <( "\*464" )ha+ra/i-ma> (ŞIRZI § 6);

<( \*33(1) )mi-tà-sa<sub>5</sub>+ra/i-i-na> u.B. (KARKAMIŠ A11a § 8) vs. <( \*33(2) )mi+ra/i-sa<sub>5</sub>+ra/i-zi> (CEKKE § 12);

<ARHA lla-tà-> 'gedeihen lassen' (AKSARAY § 1) vs. <ARHA lla+ra/i-> (BULGARMADEN § 4);

/kibud-/ 'Huf?' in <|("CORNU")ki-pu-tà-'> (SULTANHAN § 31) und <|("CORNU")ki-pu-tà-ti-i> (KARKAMIŠ A2 § 15) vs. <|("CORNU")k[i-p]u+ra/i> (KAYSERÍ § 16).

Solche Fälle hat man zu recht unter dem Phänomen des Rhotazismus subsummiert, durch das sich ein Laut intervokalisches zu /r/ entwickelt. Das Luwische besitzt zwei Dentallaute, deren exakte phonetische Realisierung nicht bekannt ist. Sie werden im allgemeinen als /t/ und /d/ notiert und als "unlenierter" bzw. "lenierter" Dental bezeichnet, ohne daß damit eine Festlegung auf die Art der Opposition (Stimmhaftigkeit, Geminat, Artikulationsart o.ä.) erfolgen soll. Von diesen beiden weist der Rhotazismus allein der als /d/ notierte lenierte Dental auf. Er ist entweder ererbt (uridg. \*/d/, \*/d<sup>h</sup>/ > luw. /d/ > /r/) oder sekundär aus dem urindogermanischen stimmlosen Dental nach betontem Langvokal bzw. zwischen unbetonten Vokalen entstanden (uridg. \*/t/ > luw. /d/ > /r/). Unlenierter stimmloser Dental blieb dagegen erhalten (uridg. \*/t/ > luw. /t/). Eine parallele Entwicklung zeigen auch die übrigen südanatolischen Sprachen, so daß man folgende graphische Entsprechungen aufstellen kann:

unleniertes /t/: k.-luw. <-tt-> : h.-luw. <-t-> : lyk. <-t->;

ererbtes und sekundäres leniertes /d/: k.-luw. <-t->, h.-luw. <-t-> und <-r->, lyk.

<-d-><sup>6</sup>.

<sup>6</sup> Zum gesamten Komplex von Rhotazismus und Lenition s. Morpurgo Davies, ZVS, (1983).

Es läßt sich deshalb vermuten, daß es sich bei dem Dental, der wechselweise durch die Zeichen <tà> und <ra/i> wiedergegeben wird, um ein ererbtes oder sekundär entstandenes /d/ handelt, während <ta> und <tá> für den unlenierten Dental /t/ stehen. Diese Arbeitshypothese ist in vier Bereichen besonders gut überprüfbar: 1) im Gegensatz von lenierten und unlenierten Verbalendungen, 2) im formalen Unterschied zwischen dem enklitischen Pronomen /-ada-/ und der Ortsbezugspartikel /-ta/, 3) in Suffixen mit leniertem Dental, 4) in anderweitig bekannten Lexemen mit leniertem Dental.

1) Die Richtigkeit der hier vorgeschlagenen Deutung des Befundes bestätigt sich in eindrucksvoller Weise durch den Gebrauch des Zeichens <tà> in der Endung der 3. Sg. Prt. der folgenden Verben:

- /i-/* 'gehen': <l("PES2")i-tà> (KAYSERÍ § 19);  
*/awi-/* 'kommen': <l("PES")á-wa/i-tà> (ISKENDERUN § 2; vgl. auch KARKAMIŠ A11c, § 33; SULTANHAN § 5; AKSARAY § 3 u.a.);  
*/iziya-/* 'machen': <i-zi-i-tà> (BABYLON 2 § 1, vgl. auch BOROWSKI 1 § 2; KARATEPE § III; NIĞDE 1 § 1; ŞIRZI § 1 u.a.);  
*/mana-/* 'sehen': <LITUUS+na-tà> (KARKAMIŠ A2 § 6; vgl. auch KARKAMIŠ A26f § 2; TELL AHMAR 1 § 11; TELL AHMAR 6 § 10);  
*/a-/* 'machen': <lá-tà-> 'machte' (SULTANHAN § 13 u.a.);  
 denominalen Verben mit dem Suffix /-i/-ai-, z.B. /sarli-/sarlai- 'ehren': <[(LIB)ARE]<sup>7</sup>sa<sub>5</sub><sup>7</sup>+ra/i-li-tà> (TELL TAYINAT 1, frag. 2, l. 3, vgl. dazu 3. Pl. Prs. <(LIBARE)sa<sub>5</sub>+ra/i-la-i-ti> ANCOZ 1 § 2).

Diese Verben weisen nämlich, wie der Rhotazismus zeigt, zweifelsfrei auch in der 3. Sg. Prs. lenierte Endungen auf:

- /i-/*: <(PES<sub>2</sub>)i+ra/i> (CEKKE § 20);  
*/awi-/*: <lá-wa/i+ra/i> (PALANGA § 11);  
*/iziya-/*: <i-zi-i-ri+i> (KULULU 5 § 4);  
*/mana-/*: <LITUUS+na-ri+i-> (ASSUR letter f+g § 17);  
*/a-/*: <á-ra+a> (MARAŞ 2 § 3 u.a.);  
 Verben auf /-i/-ai-/: <("PES<sub>2</sub>)tara/i-pi+ra/i-> (TÜN P 1 § 5).

Für /a-/ 'machen' ist außerdem auf k.-luw. <a-a-da> 'machte' (KBo 29.27 I 4 u.a.) mit Einfachschreibung des Dentals und auf lyk. <adi> 'macht' (TL 59, 2; 89, 2 u.a.) mit <d> zu verweisen.

Besonders aufschlußreich sind diejenigen Passagen, in denen 3. Sg. Prt. /-dal/ <-tà> und die 3. Pl. Prt. /-antal/ <-Ka-ta> oder <-Ka-tá> einander gegenüberstehen. Denn in der Endung /-antal/ der 3. Pl. Prt. ist auch bei den genannten Verben keine leniertes /d/ zu erwarten, weil sich infolge des vorangehenden Nasals der Dental nicht in intervokalischer Position befindet. In den ersten fünf Paragraphen der Inschrift ÇİFTLİK rühmt ein Diener die Bautätigkeit des Herrschers Tuwatis<sup>7</sup>:

<sup>7</sup> Bearbeitung bei Hawkins, CHLI, 448-451.

- §1 EGO [...]ti[...] ... [tú]-wali-[ti]-i-sa [SER]VUS-ta<sub>4</sub>  
 §2 [z]a-wali "Γχ¹"(-)x-x-[...]-za [tú]-wali-ti-i-sa (AEDIFICARE)ta-[ma]-t[â]  
 §3 [za-pa-wali x-na]|| NEG<sub>2</sub>-a-ha tá-ti-i-zi [(AEDIFICARE)ta-ma-ta]  
 §4 [NEG<sub>2</sub>-a-ha-wali-na] AVUS-ha-zi (AEDIFICARE)ta-ma-ta  
 §5 wali-na tú-wali-ti-i-sa (AEDIFICARE)ta-ma-tà-' (DEUS)TONITRUS-hu-ti-i-sa  
 sa SERVUS-ta<sub>4</sub>-i-sa

"Ich, [xy,] bin der [Di]ener des [Tu]wa[t]is.  
 [Di]eses x b[a]ut[e] [Tu]watis. (Verb in 3. Sg. Prt.: <tà>)  
 [Dieses x] haben weder die Väter [gebaut,] (Verb ergänzt)  
 [noch haben es] die Großväter gebaut. (Verb in 3. Pl. Prt.: <ta>)  
 Tuwatis baute es, der Diener des Wettergottes." (Verb in 3. Sg.: <tà>)

Der Wechsel zwischen <ta> und <tà> ist also keineswegs beliebig.

2) Das luwische Pronomen *l-ada/* 'es' und 'sie' im Nom.-Akk. Sg. n., Nom.-Akk. Pl. c./n. enthält nach Ausweis der k.-luw. Graphie <-Ka-ta-> mit Einfachschreibung des Dentals und lyk. *l-ede/* <-ede-> einen lenierten Dental /d/. Die luwische Ortsbezugsartikel *l-ta/* weist hingegen ein unleniertes /t/ auf, wie die k.-luw. Schreibungen mit doppeltem Dental <Vt-ta-> und lyk. *l-te/* <-te> zeigen. Tatsächlich weisen die nachgroßreichszeitlichen Inschriften insgesamt 48 Belege von <tà> in der Partikelkette auf, die sich sämtlich durch syntaktische Kriterien als das Pronomen bestimmen lassen. Auch dieses Ergebnis sei durch eine Textpassage (KARKAMIŠ A11a §§ 20-26) in der Übersetzung von Hawkins illustriert<sup>8</sup>:

- § 20 |za-ha-wali (DEUS)á-tara/i-su-ha-na za-ti-ia-za |PORTA-na-za BONUS-sa<sub>5</sub>+ra/i-ti (SOLIUM)i-sà-nu-wali-ha  
 § 21 POST+RA/I-wali-sà<-ti?>-pa-wali-tà IREL-a-ti || PRAE-na CRUS.CRUS-i  
 § 22 wali-tà-' |SCRIBA+RA/I(-)tà-i REL-i-sa  
 § 23 |za-zi-pa-wali-tá (SCALPRUM)ku-ta-sa<sub>5</sub>+ra/i-zi LOCUS-za-' (SA<sub>4</sub>)sá-ní-ti  
 § 24 NEG<sub>2</sub>-pa-wali-tá |za-na DEUS-ní-na LOCUS-za-' (SA<sub>4</sub>)sá-ni-ti  
 § 25 |NEG<sub>2</sub>-pa-wali-tá á-ma-za á-ta<sub>5</sub>-ma-za ARHA MALLEUS-i  
 § 26 wali-tú-ta-' (DEUS)TONITRUS-sa (DEUS)kar-hu-ha-sa (DEUS)-ku+AVIS-pa-sa-ha LIS-la/i/u-za-tú

"And this god Atrisuhas I seated at these gates with goodness.  
 If in future they shall pass down to one, (Subjektspronomen im intransitiven Satz:  
 <tà>)  
 who shall take them for writing, (Objektspronomen: <tà>)

or shall overturn these orthostats from their places, (overtes Objekt vorhanden, also Ortsbezugsartikel: <tá>)  
 or shall overturn this god from his places, (overtes Objekt vorhanden, also

<sup>8</sup> Hawkins, CHLI, 94-100.

Ortsbezugspartikel: <tá>)

or shall erase my name, (overtes Objekt vorhanden, also Ortsbezugspartikel: <tá>) against him may Tarhunzas, Karhuhas and Kubaba litigate." (intransitives Verb LIS-laza- mit overttem Subjekt wie auch sonst oft<sup>9</sup> mit Ortsbezugspartikel: <ta>)

Während die Unterscheidung von Pronomen und Ortsbezugspartikel in den meisten Fällen vollkommen unproblematisch ist, gibt es eine relativ kleine Gruppe von Belegen, in denen beide miteinander kombiniert werden, vgl. KARKAMIŠ A11b+c § 17:

*wali-ma-tá-<sup>1</sup> l<sup>2</sup>all-ti-i l("PODIUM")hu-ma-ti l(SOLIUM)i-sà-nú-wali-ha*  
"Ich setzte sie für mich auf dieses Podium."

Zum einen muß das Pronomen /-ada/ schon aus formalen Gründen in der Partikelkette vorhanden sein, weil die Elision von /ul/ im Dativpronomen /-mul/ nur vor vokalischem anlautendem Pronomen /-ada/ stattfindet (/ \*a-wa-m-ada/ < /a/ + /wa/ + /mul/ + /ada/), nicht aber vor der konsonantisch anlautenden Ortsbezugspartikel /-tal/. Zum anderen ist außer /-ada/ auch die Ortsbezugspartikel /-tal/ in der Partikelkette zu erwarten, weil /isanu-/ 'setzen' mit Lokalangabe meistens mit /-tal/ gebraucht wird, vgl. MARAŞ 1 § 3:

*lwa/i-mu-ta lá-mi ltá-ti-i l(THRONUS)i-sà-tara/i-ti-i (SOLIUM)i-sà-nu-wali-ta*  
"Er setzte mich auf meinen väterlichen Thron."

Im Falle der Partikelkette <wali-ma-tá> in KARKAMIŠ A11b+c § 17 kann man also problemlos davon ausgehen, daß hier nach dem Dativ-Pronomen /-mu/ eine Verbindung des Pronomens /-ada/ und der Partikel /-tal/ vorliegt. Dies bedeutet, daß die Folge /-ada-tal/ in der klitischen Position synkopiert wird – oder aber wahrscheinlicher, daß /-ada/ in dieser Kombination noch in seiner ursprünglicheren Form /-ad/ vorliegt, die im Hethitischen (/ -ad/ <-at>) noch bewahrt ist:

*/\*a-wa-m-a(d)-tal/ < /a-/ + /wa/ + /mul/ + /ad(a)/ + /tal/*

Entsprechend läßt sich bezüglich <wali-ma-tá> in KARKAMIŠ A11b+c § 10 argumentieren<sup>10</sup>. Die große Inschrift enthält insgesamt 13 Belege für die drei ta-Zeichen in Partikelketten, die sich alle in der beschriebenen Weise ihren syntaktischen Funktionen zuordnen lassen, ohne problematische Analysen notwendig zu machen.

Zwei Belege, in denen /-ada-tal/ dem moderneren Sprachgebrauch entsprechend verwendet wird, sind mit <|ARHA-pa-wali-tú-wali-tà-ta> (ALEPPO 2 § 18) und <wali-tà-tá> (KARKAMIŠ A3 § 20) zu verzeichnen. Hier erscheint <tà> erwartungsgemäß für das Pronomen und nicht etwa in der Position der Ortsbezugspartikel am Ende der Kette.

<sup>9</sup> Mit /-tal/: ALEPPO 2 § 21; KARKAMIŠ A11c § 25; KARKAMIŠ A31+ § 15 u.a.; ohne /-tal/: GÜRÜN upper inscription § 7, KARKAMIŠ A14b § 4 u.a.

<sup>10</sup> Weitere Belege für /-ada-/ + /-tal/ in der Graphie <-Ca-ta> bzw. <-Ca-tá> sind KARKAMIŠ A6 § 22 (/ -tal/ wegen Lokalangabe <(MANUS)i-sà-tara/i-i> 'in der Hand'); KARKAMIŠ A15b § 16 (zur Interpretation s. Melchert *apud* Hawkins, CHLI, 132); KARATEPE § XIII Hu. und Ho.; *ibid.* § XVI Hu. und Ho; MARAŞ 4 § 9, 10.

3) Die Suffixe *-id-* und *-ahid-* zeichnen sich im Keilschrift-Luwischen durch die konsequente graphische Wiedergabe mit einfachem Dentalzeichen aus, so z.B. */ubad-id-* in <「*u*」-*pa-ti-ta-al-la*> 'zur Landschenkung gehörig' (KUB 56.12, 9') und */adduwal-ahid-* in <*at-tu-wa-la-ḫi-ti*> 'Bosheit' (KUB 9.31 II 26). Im Hieroglyphen-Luwischen finden wir jeweils erwartete Entsprechung mit <tâ>: für */ubadid-* in <(\*274)*u-pa-ti-tâ-si-i-na*> 'zur Landschenkung gehörig' (MARAŞ 4 § 3) und */adduwal-ahid-* in <MALUS-*ḫi-tâ-ri+i*> 'Bosheit' (Cekke § 20). Dasselbe gilt auch für:

- /walilid-* 'Feld' in <(TERRA+LA+LA)*wali-li-li-tâ-za*> (KARKAMIŞ A11b+c § 8;  
vgl. auch KARKAMIŞ A25a1 § 2; ANDAVAL § 3);
- /ḫandawat-ahid-* 'Königtum' in <IREX-「*tá*」<sup>7</sup>-*ḫi-tâ*> (ALEPPO 2 § 4);
- /suw(a)-ahid-* 'Fülle' in <(MANUS)*su-ḫi-tâ*> (TELL AHMAR 6 § 9);
- /...ḫusal(a)-ahid-* u.B. in <VIA(-)*ḫu-sa-la-ḫi-tâ*> (TELL AHMAR 6 § 18).

Auch das Dentalsuffix, durch das im Luwischen substantivische *u*-Stämme weitergebildet werden, weist ein leniertes */d/* auf, vgl. z.B. k.-luw. Dat.-Lok. Sg. <sup>GIŠ</sup>*ki-iš-du-ú-ti* (KBo 33.146, 3', 11') zu <sup>GIŠ</sup>*kišdu-* 'Gestell' und Nom.-Akk. Pl. <sup>NINDA</sup>*mi-ú-mi-ú-da* (KBo 14.116 IV 7') zu <sup>NINDA</sup>*miumiu-* (ein Brot). Entsprechend ist im h.-luw. Dat.-Lok. Pl. *ta-ru-tâ-za* (KULULU lead strip 2 § 3; vgl. auch *ibid.* Dat.-Lok. Sg. *ta-ru-ti*) mit einem Stamm */tarud-* n. 'Statue' auf der Basis von *\*/taru-* 'Holz' zu rechnen<sup>11</sup>.

4) Mehrere Lexeme und Namen des Hieroglyphen-Luwischen sind auch aus dem Keilschrift-Luwischen oder dem Hethitischen bekannt, so daß eine Einfachschreibung des Dentals in den beiden letztgenannten Sprachen ein */d/* in der hieroglyphen-luwischen Entsprechung wahrscheinlich macht:

*/ad-* 'essen' in <ARHA *lá-tâ-tu-u*> (SULTANHAN § 33a; vgl. auch MALPINAR § 7; KULULU 2 § 3; KAYSERÍ § 12) entspricht k.-luw. <*a-da-an-du*> (KBo 13.260 III 10', III 12);

*/ḫuḫadalla/i-* 'großväterlich' in <AVUS-*ḫa-tâ-li-sa*> 'großväterlich' (KARKAMIŞ A11b+c § 2) entspricht k.-luw. <*ḫu-ḫa-da-al-l[a]*> 'ds.' (KUB 33.106+ II 61);

*/ḫummata/i-* in <"PODIUM"-*ma-tâ-si-na*> (KARKAMIŞ A20a1 § 2) entspricht k.-luw. <*ḫu-u-um-ma-ti-iš*> 'ds.' (KUB 35.54 II 50'; vgl. *ibid.* III 28);

\**/ḫupidant(i)-* 'verschleiert' als Basis der Ableitung */ḫupidant-ada-* in <*ḫu-pi-tâ-ta-tâ-ti*> (BOYBEYPINARI 2 § 2; vgl. *ibid.* § 4 und § 7) entspricht dem Glossenkeilwort <[*ḫu*]-*u-pí-da-an-za*> 'ds.' (KUB 38.2 III 13), <: *ḫu-u-pí-da-a-an*> (KUB 38.14 Vs. 1);

*/ḫwidn-iyai-* 'zum Wild gehörig' in <HWI-*tâ-ni-ia-za*> (ŞIRZI § 4) ist abgeleitet von luw. */ḫwidar*, */ḫwidn-* 'Wild' in k.-luw. <*ḫu-u-i-tar-ša*> (Bo 4143 I<sup>7</sup> 3'), <*ḫu-u-it-na-aš*> (KBo 11.40 II 5')<sup>12</sup>;

<sup>11</sup> Zur "t-Erweiterung" s. Rieken, *Studies Josephson* (demnächst); anders Starke, StBoT 31, 114f., der einen *i*-Stamm */taruti-* annimmt. Daneben existiert auch ein *s*-Stamm */tarus-* gleicher Bedeutung. Zu demselben Suffix auch <TERRA.PONERE-*ru-tâ*> (KARKAMIŞ A11b+c § 5)?

<sup>12</sup> Zu diesem Wort ausführlich Starke, StBoT 31, 560-564.

*/pada-/* oder */padda-/* 'Ort' in <("LOCUS")*pa-tà-za*> (ÇİNEKÖY § 8) entspricht heth. */pēda-/* 'ds.' (*passim*)<sup>13</sup>;

*/pada-/* 'Fuß' in <("PES")*pa-tà-za*> (KARATEPE § XXII) und <["("PES")*pa-tà*> (SULTANHAN § 6) entspricht k.-luw. <*pa-a-ta-an-za*> (KUB 9.6+ III 29");

*/tadalla/i-/* 'väterlich' in <*tá-tà-li-sa*> (KARKAMIŠ A11b+c § 2) entspricht k.-luw. <*da-da-al-la*> 'ds.' (KUB 33.106+ II 61);

*/tiwad-/* 'Sonnengott' in <(DEUS)*SOL-tà-ti-i*> (KARKAMIŠ A 15b § 1; weitere Belege s.o.) entspricht k.-luw. */tiwad-/* 'ds.' in der Ableitung */tiwadani(ya)-/* 'fluchen', z.B. <*ti-wa-da-ni-in-ti*> 3. Pl. Prs. (KBo 12.89 III 9);

*/hipad-/* 'Hepat' in <(DEUS)*hi-pu-tà-sa*> (KULULU 5 § 1; ÇİFTLİK § 8; TELL AHMAR 6 § 2) entspricht heth. <<sup>D</sup>*He-pa-du-uš*> Nom. (KUB 9.6+ II 6). Die keilschriftlichen Graphien mit Doppelung des Dentals treten nur in Verbindung mit dem KVK-Zeichen <*pát*> auf oder dann, wenn in der hurritischen Flexion ein folgendes /w/ der Endung an /d/ assimiliert wurde<sup>14</sup>.

Andere Lexeme lassen sich weder in bezug auf ihre Stammbildung analysieren noch einem verwandten Etymon zuordnen: <*lha-tà-sà-tarali-ma-ti*> (BULGARMADEN § 6); <*lma-na(-)wa/i-su-na-tà*> (SULTANHAN § 14); <*lma-sa-ti-tà-ia-ri+i*> (SULTANHAN § 16); <*ta-REL+RA/I-tà-*> (KULULU lead strip 2 § 3); <DEUS.DOMUS-*tà*> (KARKAMIŠ A11a § 11 u.ö.); <(FEMINA \*462)<sup>4</sup>-*tà*> (KARKAMIŠ A11c § 29); <FLAMMAE(?)<sup>2</sup>-*x-tà-ti-i*> (MALPINAR § 2b); <LIS-*tà-ti*> (BOYBEYPINARI 1 § 10; BOYBEYPINARI 2 § 21); <("LOQUI"-*tà-zà-*> (KAYSERİ § 20); die Verben <PES<sub>2</sub>.PES<sub>2</sub>(-)*tà*> und <PES<sub>2</sub>(-)*tà*> (ALEPPO 2 § 4; BOR § 5 bzw. KARKAMIŠ A1a § 5; SULTANHAN § 15); <PUGNUS(-)*la/i/u-mi-tà-ia*> (KARATEPE § XIX, vgl. ibid. § XXV); <\*348(-)*la/i/u-tà-li-zi*> (KARKAMIŠ A11b+c § 8); <\*513-*tà-nú-zi/a*> (KARAHÖYÜK § 7).

Über die vier oben behandelten Bereiche hinaus, in denen sich <tà> als Schreibung des lenierten Dentals nachweisen läßt, ist darauf hinzuweisen, daß in der Spätzeit, also ungefähr ab 750 v. Chr., <tà> in insgesamt drei Wörtern etymologisches \*/l/ bzw. \*/r/ wiedergibt. Auch dies ist nur dann sinnvoll, wenn <tà> für einen lenierten Dental steht:

<*zi-tà*> (KARATEPE § XXXI Hu. und Ho., E. 8. Jh. oder A. 7. Jh.) und <*zi/a-tà*> (TOPADA § 23, 2. H. 8. Jh.) für */zila/* 'dann';

<IMALUS-*tà-ti-i*> (SULTANHAN § 21, 740-730 v. Chr.) für */adduwaladil* 'aus Bosheit';

<LONGUS<sup>2</sup>(-)*tà-ia-lsa-ha-na*> (İVRİZ 1 § 2, E. 8. Jh.) für */arayashan/* Akk. Sg. 'Länge'<sup>15</sup>.

<sup>13</sup> Hierher mit Hawkins, CHLI, 473 wohl auch <("DOMUS.LOCUS"-*tà-ta-la-si*-[...])> (KAYSERİ § 2a).

<sup>14</sup> Belege bei van Gessel, *Hittite Pantheon*, 115-147.

<sup>15</sup> Die beiden letztgenannten Wörter erscheinen bezeichnenderweise auch in der Schreibung mit den Zeichen <*ta*> bzw. <*ta*>, die jetzt mit Hawkins *apud* Herboldt, *Prinzen- und Beamensiegel*, 289f. als [V] interpretiert werden müssen.

Mit aller Vorsicht ist zu erwägen, ob vielleicht auch <(\*256)tà-sá-za> 'Grabstein, Steinmal' o.ä. (KULULU 2 § 6) mit der ungewöhnlichen Schreibung von <tà> am Wortanfang hierher gehört<sup>16</sup>. Denn die gleichzeitige Existenz von <ta-sá> und <ta-si> 'Stein, Stele' (KARKAMIŠ A6 § 28) und <ta-sa> (CEKKE § 15) läßt vermuten, daß die Lautverhältnisse denen des Verbs h.-luw. <tà->, k.-luw. <la-a-> 'geben' (<uridg. \*deh<sub>3</sub>-ds.')

Welches sind nun die Konsequenzen, die sich aus den neuen Erkenntnissen ergeben? Es ist zunächst festzustellen, daß die Homophonie bei den *ta*-Zeichen weniger stark ausgeprägt ist als bisher angenommen. Die Möglichkeit, zwischen unleniertem und leniertem Dental zu unterscheiden, gibt uns außerdem das Instrument an die Hand, jetzt einige der bisher in Betracht gezogenen lexikalischen Gleichungen mit Wörtern, die im Keilschrift-Luwischen oder Hethitischen einen doppelt geschriebenen Dental aufweisen, auszuschließen. So sind folgende Verbindungen aufgrund der unterschiedlichen Graphien bzw. Lautungen aufzugeben:

<l("464")ha-tà-ma> (ein Gebäude<sup>17</sup>) (KARKAMIŠ A16a § 7; KARKAMIŠ A2+3 § 11), <l("464")ha+ra/i-ma> (ŠIRZI § 6), ist vom Partizip *ḥatta-mmali-l* <ha-ta-ma> 'geschlagen' zu trennen und die zuvor daraus gewonnene Deutung 'Ruinen' ist aufzugeben<sup>17</sup>;

<lha-tà+ra/i-ti-i-> 'Leben' (KARATEPE § XLIX Hu.) kann nicht zu k.-luw. *ḥaddulaḥid-l* 'Gesundheit' gestellt werden<sup>18</sup>;

<l("LOQUI")-tà-zà-> (KAYSERİ § 20) kann nicht zu <l("LOQUI")ma-ra+a-ti-na> 'Befehl' (ASSUR letter *b* § 4) und <("LOQUI")ma<sub>x</sub>+ra/i-ta> (KARKAMIŠ A31+ § 14) gehören<sup>19</sup>;

<"PES2.PES2"(-)tà-> 'gehen'<sup>19</sup> (ALEPPO 2 § 4) und <PES2(-)tà-> 'gehen' (KARKAMIŠ A1a § 5) sind einem andern Verb als *ta-l* <CRUS/ta<sub>6</sub>-> 'stehen' zuzuordnen<sup>20</sup>.

Mit Hilfe der Graphie ist jetzt eine Unterscheidung zwischen dem lenierten und dem unlenierten Fortsetzer des Formans *l-(a)da-l* ~ *l-(a)ta-l* (<uridg. \*/-o-to-l) durchführbar, mit dem überwiegend Abstrakta und Kollektiva, selten auch Adjektive gebildet werden. *l-(a)da-l* ist in folgenden Wörtern anzunehmen<sup>21</sup>:

*ḥupidant-ada-l* in <hu-pi-tà-ta-tà-ti-> und <hu-pi-tà-ta-tà[-> 'Verschleierung'<sup>21</sup> (BOYBEYPINARI 2 § 2 und § 4)<sup>22</sup>, zu k.-luw. *ḥupidant(i)-l* 'verschleiert';

<sup>16</sup> Die Graphie <tà> am Wortanfang ist sonst nur im Personennamen *Daduḥepa* bezeugt sowie in einem Ortsnamen und einem Wort u.B., jeweils nach dem Determinativ \*428: <tà-tu-ha-pa> EĞRIKÖY § 1; <(\*428)tà-i-ti(URBS)> GÜRÜN upper inscription § 2, GÜRÜN lower inscription § 2; <(\*428)tà-ia-t[i]> u.B (KARKAMIŠ A24a § 13).

<sup>17</sup> Hawkins, CHLI, 109, 111; anders Starke, StBoT 31, 293f.

<sup>18</sup> So von Hawkins, CHLI, 65 vorgeschlagen.

<sup>19</sup> S. zuletzt Melchert *apud* Hawkins, *Studies Morpurgo Davies*, 363f.

<sup>20</sup> Anders Melchert *apud* Hawkins, CHLI, 63, 480.

<sup>21</sup> Zum Suffix s. Melchert, *Studies Schindler*, 368-372, mit weiterführender Literatur.

<sup>22</sup> *Ibid.* § 7 wohl als <hu-pi-tà-<ta>-tà-na-[[na]]> zu emendieren.



<l(\*462)mu-wali-i-tà-na> Akk. 'Männlichkeit, Same' (KARKAMIŠ A11b+c § 28), falls mit Synkope aus \*/muw-*iya*-(a)da-/;

/urwa-(a)da-/ in <l("471")u<sup>2</sup>-ru-wali-tà-za> Nom. 'Sproß, Trieb' (ALEPPO 2 § 16), zu k.-luw. /\*warwa-tar, warwa-tn-/ 'Sproß, Nachkommenschaft';

/was-ada-/ in <BONUS-sa-tà-ti> Abl. 'Güte, Gutheit' (TILSEVET § 5) aufgrund der Bedeutung wohl zu einem Abstraktum \*/wasa-/ 'ds.<sup>23</sup>;

<lza-ru-ma-tà-ta> (KULULU 2 § 4), falls 3. Pl. Prt. eines denominalen Verbs zu einem Substantiv \*/zar-um(n)-ada-/;

\*/annan-ada-/ 'niedriger Status' o.ä. als Basis zu lannan-ada-wa-/ 'Untergebener' in <lSUB-na-tà-wali-na> (ALEPPO 3 § 4);

/muwat-*iya*-(a)da-/ 'männlich' in <lVIR-ti-ia-tà-za> (KARKAMIŠ A11b+c § 18e).

Luwische lenierende Verben lassen sich nun aufgrund eines neuen Kriteriums, der Graphie mit <tà> in der 3. Sg. Prt., identifizieren:

<(AEDIFICARE)ta-ma-tà-> (ÇİFTLİK § 5);

<(CAPERE+SCALPRUM)REL-za-tà-> (GAZIANTEP I. 3).

<"402+\*195"(-)ka-ri+i-tà> (KARKAMIŠ A24a § 10)

Syntaktische und morphologische Interpretationen mehrerer Sätze sind jetzt klarer durch die Trennung von Pronomen und Ortsbezugspartikel. In KARKAMIŠ A23 § 9 muß nach den neuen Erkenntnissen statt der Ortsbezugspartikel ein Objektspronomen vorliegen:

wali-tà-' l(CRUX)wali-la-ha REL-i

Die 1. Sg. Prt. l(CRUX)wali-la-ha ist also transitiv<sup>24</sup>. Auch in TELL AHMAR 1 § 12f. muß der zweite Satz transitiv gedeutet werden. Als Objekt von /ari-/ 'erhöhen, sich erhöhen' kommt allein ("LIGNUM")sà-la-ha-za 'Macht' in Frage<sup>25</sup>.

§ 12 pa-s[a]-wali-' ("LIGNUM")sà-la-ha-za l("314")ha-ta<sub>6</sub>-sá-tara/i-ti lSUPER+ra/i-' l<sub>tà</sub>-ta

§ 13 wali-tà-' lzi-la pa-si-' l(INFANS)ni-mu-wali-za-sa 'ha-mi-ia-ta-sa lPUGNUS-<sup>r</sup>ri+i<sup>r</sup>-ta

"Er (*scil.* mein Vater) übernahm die Macht mit Gewalt, und später vermehrte sie sein Sohn Hamiyatas."

Die Deutung von <V-tà> als Pronomen ermöglicht eine Entscheidung hinsichtlich der konkurrierenden Deutungen von BOYBEYPINARI 2 § 19:

<sup>23</sup> Zur Rekonstruktion von \*/wasa-/ s. Starke, StBoT 31, 353f.

<sup>24</sup> Anders noch Hawkins, CHLI, 119f. Zur Deutung der Endung von <sá-ha-si> ibid. § 7 und § 8 als 1. Sg. Prt. des Medio-Passivs s. Rieken, HS 117 (2004), 179-188.

<sup>25</sup> Anders Hawkins, CHLI, 240, 242.

*ni-pa-wali-tà mi-i-x* DOMINUS-*ni* PURUS.FONS.MI-sa-ha <sup>1</sup>*pa-na-mu-wali-ti-sa-ha*  
*HÁ+LI-sa-ha á-ta<sub>5</sub>-ma-ni* MALUS-*ta<sub>5</sub>-sa-tarali-ti* CUM-*ni* ARHA *tà-i*

Während Hawkins <*á-ta<sub>5</sub>-ma-ni*> als Akkusativobjekt in der seltenen Form des Nom.-Akk. Pl. auf /-i/ deutet ("or shall take away both my lord Suppiluliuma's and Panamuwatis's and Hattusilis's name(s) from evil"), versteht Starke das Wort als Dat.-Lok. Sg. ("Oder (wer) sie wegen des Namens meines Herrn ... aus Bössartigkeit wegnimmt."). Die Tatsache, daß in dem Satz vor dem finiten Verb bereits ein pronominales Objekt enthalten ist, spricht eindeutig für eine Variante der Starkeschen Interpretation<sup>26</sup>:

"Oder (wer) sie (*scil.* die Stele) dem Namen meines Herrn Suppiluliuma und des Panamuwatis und des Hattusilis wegnimmt".

<*á-ta<sub>5</sub>-ma-ni*> entfällt also als Evidenz für den Nom.-Akk. Pl. auf /-i/.

Für den Sprachhistoriker ist schließlich auch von Interesse, daß wir jetzt zum ersten Mal den Beweis haben, daß nicht nur im Lykischen, sondern auch im Hieroglyphen-Luwischen – wie vorher schon vermutet<sup>27</sup> – im Anlaut die ererbten stimmhaften Dentale mit den stimmlosen Dentalen zusammengefallen sind. Beispielsweise zeigt die Schreibung <("LIGNUM")*ta-ru-sa*> 'Statue' (ALEPPO 2 § 8) mit <*ta*> statt <*tà*> für ererbtes \**dóru-*, daß im Anlaut der Dental dem unlenierten Phonem zugeordnet wird. Aus demselben Grund erscheint das Zeichen <*tà*> mit der einzigen obengenannten Ausnahme von <(\*428)*tà-ia-t[i]*> u.B. (KARKAMIŠ A24a § 13) ausschließlich im Anlaut von Eigennamen und Toponymen. Bemerkenswert ist außerdem, daß in der Konsonantengruppe /*dn*/ in /*hwidniya/i-*/ 'zum Wild gehörig' (vgl. <*HWI-tà-ni-ia-za*> ŠIRZI § 4) der Unterschied zwischen /*d*/ und /*t*/, die in intervokalischer Position im Nom.-Akk. vorliegt, erhalten bleibt<sup>28</sup>.

Die hier vorgestellten Erkenntnismöglichkeiten durch die graphische Distinktion zwischen leniertem und unleniertem Dental werden sich in Zusammenhang mit manchen anderen Fragestellungen erweitern lassen.

### Bibliographie

- J. D. Hawkins, *The Hieroglyphic inscription of the sacred pool complex at Hattusa (SÜDBURG). With an archaeological introduction by Peter Neve.* (StBoT Beiheft 3). Wiesbaden 1995.  
 J. D. Hawkins, *Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions.* (Untersuchungen zur

<sup>26</sup> Gegenüber Hawkins, CHLI, 337, 340 vgl. Starke, StBoT 31, 289 mit Anm. 984. Der Vergleich mit KARKAMIŠ A6 §§ 27-30 zeigt jedoch, daß – anders als von Starke, l.c. und Plöchl, *Einführung*, 81f. angenommen – <CUM-*ni* ARHA *tà-*> ein Syntagma mit zwei Präverbien darstellt und <CUM-*ni*> nicht einen Dat.-Lok. regiert. Die Lesung von <*mi-i-x*> bleibt weiterhin unklar.

<sup>27</sup> Vgl. Melchert, *Luwians*, 184.

<sup>28</sup> Ein rein graphischer Charakter dieses Phänomens ist zwar nicht auszuschließen, aber nicht sehr wahrscheinlich.

- indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft, N. F. 8). Berlin 2000.
- J. D. Hawkins, "Scripts and Texts", in *The Luwians*. (HdO, Bd. 68). H. C. Melchert ed. Leiden 2003, 128-169.
- J. D. Hawkins, "The Stag-God of the Countryside and Related Problems", in *Indo-European Perspectives: Studies in Honour of Anna Morpurgo Davies*, John H. W. Penney ed. Oxford 2004, 355-368.
- S. Herbordt, *Die Prinzen- und Beamtensiegel der hethitischen Großreichszeit auf Tonbullien aus dem Nişantepe-Archiv in Hattusa*. (Boğazköy-Ḫattuša. Ergebnisse der Ausgrabungen XIX). Mainz 2005.
- M. Marazzi, *Il geroglifico anatolico. Problemi di analisi e prospettive di ricerca. Con la collaborazione di N. Bolatti-Guzzo e un'appendice di C. Mora*. (Biblioteca di ricerche linguistiche e filologiche 24). Roma 1990.
- M. Marazzi (ed.), *Il geroglifico anatolico. Sviluppi della ricerca a venti anni dalla sua "ridecifrazione". Atti del Colloquio e della Tavola rotonda, Napoli-Procida 1995*. (Istituto Universitario Orientale - Dipartimento di Studi Asiatici - Series minor 57). Napoli 1998.
- H. C. Melchert, *Cuneiform Luvian Lexicon*. (Lexica Anatolica Volume 2). Chapel Hill 1993.
- H. C. Melchert, *Anatolian Historical Phonology*. (Leiden Studies in Indo-European 3). Amsterdam 1994.
- H. C. Melchert, "Two problems of Anatolian nominal derivation", in *Compositiones Indogermanicae. In memoriam Jochem Schindler*. H. Eichner & H. Chr. Luschützky eds. Prag 1999, 365-375.
- H. C. Melchert, "Language", in *The Luwians*. (HdO, Bd. 68). H. C. Melchert ed. Leiden & Boston 2003, 170-210.
- H. C. Melchert, *A Dictionary of the Lycian Language*. Ann Arbor 2004.
- A. Morpurgo-Davies, "Dentals, Rhotacism and Verbal Endings in the Luwian Languages", *ZVS* 96 (1983), 245-270.
- A. Morpurgo-Davies, *Aphaeresis in Hieroglyphic Luwian*, unpubl. Vortrag auf der East Coast Indo-European Conference, Harvard University (Cambridge, MA), Juni 2003.
- R. Plöchl, *Einführung ins Hieroglyphen-Luwische*. (DBH 8; Instrumenta). Dresden 2003.
- E. Rieken, "Das Präteritum des Medio-Passivs im Hieroglyphen-Luwischen", *HS* 117 (2004), 179-188.
- E. Rieken, "Zur Etymologie von luwisch *nu(t)-*", (Fs Josephson, demnächst).
- F. Starke, *Untersuchung zur Stammbildung des keilschrift-luwischen Nomens*. (StBoT 31). Wiesbaden 1990.
- B. H. L., van Gessel, *Onomasticon of the Hittite Pantheon*. (HdO, 1.Abt., Bd. 33). Leiden 1998.